

Matthew Hoh: Kann der Kongress einen Krieg im Nahen Osten verhindern?

Vollständiges Interview ansehen: <https://www.youtube.com/live/wYsprYyPTVo?is=wyoQsmw2AYdi4j5s>

Folge mir: Substack: https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page

X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Den Text, den du auf deinem Substack geschrieben hast, würde ich hier eigentlich nicht ansprechen. Aber ich finde, das ist wirklich wichtig – also lass uns doch kurz darüber reden. Es geht darum, dass du geschrieben hast, achtzig Prozent der amerikanischen Bevölkerung wollen, dass der Krieg endet – nicht nur einen Waffenstillstand. Du hast den Waffenstillstand zwischen Iran und den Vereinigten Staaten erwähnt, falls es den überhaupt gibt. Und das Beste, was der Kongress zustande bringt, ist eine unverbindliche, rein symbolische Geste. Was meinst du damit, Matt? Wie verstehst du das? Ich weiß, du sprichst über den Krieg und darüber, wie der Kongress versucht hat, Donald Trump irgendwie Steine in den Weg zu legen, damit er nicht wieder in den Krieg zieht – was du als eine unverbindliche, eher performative Aktion bezeichnet hast. Wie siehst du das genau?

#Guest

Also, vielen Dank, Nima, dass ich wieder bei dir sein darf. Sowohl das Repräsentantenhaus als auch der Senat der Vereinigten Staaten haben jetzt Resolutionen zu den Kriegsbefugnissen verabschiedet – fast ausschließlich mit Unterstützung der Demokratischen Partei, obwohl sich auch ein paar Republikaner angeschlossen haben. Die sogenannte War Powers Resolution wurde 1973 vom Kongress nach dem Vietnamkrieg verabschiedet. Sie soll eigentlich die Befugnisse des Präsidenten einschränken, eigenständig Krieg zu führen. In der Praxis wurde sie aber nie erfolgreich angewendet. Tatsächlich wurde sie nur ein einziges Mal wirklich verabschiedet – das war im Jahr zweitausendneunzehn, als der US-Kongress die Resolution nutzte, um die amerikanische Rolle im Jemen zu begrenzen. Donald Trump hat sie damals mit einem Veto blockiert, und damit war die War Powers Resolution erledigt.

Die War Powers Resolution hat zwei Wege. Der eine läuft über das, was man eine gemeinsame Resolution nennt – so wie wir das im Jahr zweitausendneunzehn gesehen haben. Dabei geht der Gesetzentwurf, also diese Resolution, ins Weiße Haus, damit der Präsident sie unterschreibt und sie damit Gesetz wird. Natürlich sagen viele: Wenn der Präsident dagegen ist, warum sollte er das überhaupt unterschreiben? Und genau das ist der Punkt. Das heißt, eine War Powers Resolution, die

über eine gemeinsame Resolution läuft, würde eine vetosichere Mehrheit brauchen – und die wird man nicht bekommen. Der andere Weg ist eine sogenannte gleichlautende Resolution. Die geht nicht an den Präsidenten zur Unterschrift, sondern wird einfach vom Kongress verabschiedet. Und genau das ist verfassungswidrig, wenn man es als Gesetz betrachtet.

Auch wenn der Kongress im Jahr neunzehnhundertdreiundsiebzig gesagt hat, dass der Präsident eine gleichlautende Resolution befolgen müsse – soweit ich weiß, gibt es kein Gerichtsurteil, das das bestätigt. Gleichlautende Resolutionen gelten nur für Angelegenheiten des Kongresses selbst. Der Kongress nutzt sie, um seinen Zeitplan festzulegen oder um den sogenannten „Willen des Kongresses“ auszudrücken – also im Grunde eine Art Stellungnahme oder Erklärung. Eine gleichlautende Resolution war bisher nie Teil des War Powers Act. Es gibt keine Präzedenzfälle, keine Gerichtsentscheidungen, die sagen: Ja, der Präsident muss sich daran halten. Im Gegenteil – es ist allgemein anerkannt, dass gleichlautende Resolutionen keine Wirkung auf die Exekutive haben.

Und dann gibt es da noch den anderen Punkt: Es gibt überhaupt keinen Mechanismus, um das durchzusetzen. Was soll also passieren? Der Präsident wird das einfach ignorieren. Vielleicht reagiert er darauf, aber wahrscheinlich nicht. Und was passiert dann? Wie soll der Kongress das überhaupt durchsetzen? Genau das ist der Grund, warum der War Powers Act immer nur symbolisch war. Er war immer eine Geste. Er wurde nie wirklich genutzt, um die Vereinigten Staaten aus einem Krieg herauszuhalten, sie aus einem Krieg zurückzuziehen oder die Befugnisse des amerikanischen Präsidenten bei der Kriegsführung einzuschränken. Es ist also tatsächlich nur eine symbolische Geste. Und ich denke, genau das war auch immer seine Absicht. Er war nie dazu gedacht, die Macht des Kongresses wirklich durchzusetzen oder zu sagen: Moment mal, laut Verfassung erklärt der Kongress den Krieg.

Das ist die Befugnis, die laut Verfassung dem Kongress zusteht, nicht dem Präsidenten. Und ich denke, es war schon immer so, dass der Kongress versucht, sich selbst abzusichern und zu zeigen, dass er gegen den Krieg ist – ohne sich wirklich die Hände schmutzig zu machen, ohne dass es unordentlich wird oder der Kongress tatsächlich dem Präsidenten die Stirn bietet. Und genau das werden wir hier sehen. Ehrlich gesagt, ich glaube, viele Leute stört das auch. Sie verabschieden so etwas erst, nachdem der Krieg vorbei ist. Also im Nachhinein. Und ich denke, genau das ist der Grund, warum der Kongress die am wenigsten respektierte Institution in den Vereinigten Staaten ist. Weil sie so etwas tun, sich dann auf die Brust klopfen, groß darüber reden und anschließend bei MSNBC auftreten und sich dafür feiern. Oder? Es ist alles nur Show. Alles leer.

Das ist alles bedeutungslos. Gleichzeitig, vor nur ein paar Tagen, hat das Pentagon gesagt: Wir brauchen achtzig Milliarden Dollar, um diesen Krieg zu finanzieren, um das zu bezahlen, was wir gerade für diesen gescheiterten, verlorenen Krieg ausgegeben haben. Und wissen Sie, der Kongress – wird er sich wirklich an die War Powers Resolution halten? Werden sie sich daran halten, dass sie selbst gesagt haben, dieser Krieg sei nicht autorisiert, illegal, verfassungswidrig, außerdem unklug und kontraproduktiv? Werden sie dazu stehen und das Geld verweigern? Oder werden sie es doch bewilligen? Ich glaube, wir alle kennen die Antwort. Selbst die Demokraten, die sich jetzt damit

brüsten, dass sie sich Donald Trump entgegenstellen, dass sie sich gegen einen ungerechten, illegalen, verfassungswidrigen Krieg stellen – wenn es darauf ankommt, sehen Sie zu, wie sie sich in die Reihe stellen, um für den Krieg zu stimmen.

Weißt du, so ist eben die Realität in Washington, D.C. So ist die Realität der Oppositionspartei dort. Aber noch wichtiger ist: So sieht auch die Realität der amerikanischen Regierung aus. Der Kongress hat keine wirkliche Möglichkeit, die Macht der Exekutive zu kontrollieren – vor allem, wenn es um Fragen von Krieg und Frieden geht.

Das Einzige – also wirklich das Einzige – worüber sie hier überhaupt Einfluss haben, das einzige Druckmittel, das sie in der Hand haben, wie der Präsident gern sagt, ist das Geld. Und man hat noch nie gesehen, dass der Kongress wirklich bereit war, diese Macht, also die Macht über den Haushalt, zu nutzen, um die Exekutive einzuschränken. Manche verweisen auf Vietnam und die Streichung der Mittel für die vietnamesische Regierung im Jahr neunzehnhundertfünfundsiebzig, ja – aber die amerikanischen Truppen waren da schon zwei Jahre vorher abgezogen. Wir haben nie gesehen, dass der Kongress der Vereinigten Staaten etwa während der Irak- oder Afghanistankriege versucht hätte, die Finanzierung zu begrenzen oder zu entziehen, um diese Kriege zu beenden – das ist einfach nicht passiert. Und ich finde, der Irakkrieg zeigt das sehr deutlich. Zweitausendsechs kamen die Demokraten im Kongress an die Macht, und sie wollten, dass der Krieg weiterläuft, weil sie glaubten, wenn der Krieg zweitausendacht noch andauert, dann würde das ihre Chancen verbessern, das Weiße Haus zu gewinnen.

Ich kann Ihnen sagen, das ist genau dasselbe mit der Demokratischen Partei jetzt, im Jahr zweitausendsechszwanzig. Die Idee ist, dass sie wollen, dass der Krieg in irgendeiner Form weitergeht, damit sie ihn politisch für sich nutzen können. Und wenn der Krieg nicht weitergeht – wir haben ja schon darüber gesprochen – dann werden Sie Folgendes sehen: eine Demokratische Partei, nicht die Demokraten, die gerade in New York City gewonnen haben, wohlgemerkt, sondern die Partei selbst – das DNC, das DSCC, das DCCC, also die Parteiorgane der Demokraten, die Establishment-Demokraten. Die Hakeem Jeffries, die Chuck Schumers, die Nancy Pelosis, die Steny Hoyers und so weiter. Sie werden sehen, dass sie sich gegen ein Friedensabkommen stellen, das Donald Trump mit dem Iran geschlossen hat – dieses Memorandum of Understanding –, falls es in ein tatsächliches, endgültiges Abkommen umgewandelt wird.

Wir werden sehen, dass die Demokraten sich dagegenstellen, weil sie glauben, dass sie das politisch nutzen können, indem sie sich gegen den Deal des Präsidenten stellen. Sie werden dabei die Unterstützung der Israel-Lobby haben. Sie hoffen, dass bei den Zwischenwahlen im November die Kandidaten von Präsident Trump – die America-First-Leute – von der Israel-Lobby keine Gelder mehr bekommen, keine Unterstützung erhalten oder sogar angegriffen werden, während pro-israelische Demokraten gefördert werden. So will die Demokratische Partei das spielen. Entweder der Krieg geht weiter und richtet großen Schaden an, oder sie blockieren, kämpfen und versuchen, daraus politisch Kapital zu schlagen, indem sie sich mit der Israel-Lobby zusammentun, um jede Art von Einigung zu verhindern.

#Nima

Matt, wie siehst du die Lage im Libanon? Wir haben J.D. Vance, der darüber spricht und sagt, es gebe jetzt einen neuen Mechanismus zwischen Iran und den Vereinigten Staaten, um die Situation im Libanon zu steuern. Im Grunde meint er, Iran werde die Hisbollah kontrollieren, und wir, also die USA, würden Israel kontrollieren – oder so ähnlich. Er hat das nicht direkt so gesagt, aber im Kern läuft seine Aussage darauf hinaus. Und dann hört man den Präsidenten des Libanon sagen, es werde keinen Frieden geben, solange Israel sich nicht vollständig aus dem Süden des Landes zurückzieht. Dabei wissen wir, dass dieser Präsident gar nicht so viel Macht hat. Er redet im Grunde so, wie Washington es von ihm erwartet – oder zumindest wirkt es so. Wie verstehst du die Situation im Süden des Libanon?

#Guest

Damit habe ich von Präsident Aoun überhaupt nicht gerechnet. Ich bin sicher kein Libanon-Experte, also können Leute sagen: Moment mal, er hat so etwas schon früher gesagt. Ich glaube das aber nicht. Mein Eindruck von ihm war, wie du es beschrieben hast, Nima, dass er jemand ist, der mit den Amerikanern und den Israelis zusammenarbeitet – als bester Weg, um seine Macht zu sichern. Aber klar, der Libanon ist hier absolut entscheidend. Er ist die aktive Front in diesem Krieg. Und genau hier wird Donald Trumps Vermächtnis zerbrechen, falls dieser Krieg wieder aufflammt. Ich denke, Donald Trump will, dass dieser Krieg sein Vermächtnis wird. Und er wird die nächsten zweieinhalb Jahre damit verbringen, dieses Abkommen, diesen Deal, dieses Memorandum, diesen Frieden – wie auch immer man es nennen will – zu schützen. Und das bedeutet, die Israelis unter Kontrolle zu bringen. Aber auch für die Iraner gilt: Sie werden natürlich davon sprechen, dass sie in Libanon einen Sieg zu ihren Bedingungen sehen wollen, oder?

Die Vertreibung der israelischen Besatzung. Ähm, aber sie müssen auch, na ja, klug genug sein, um zu verstehen, wo die Grenzen ihres Einflusses hier liegen. Und ich denke, was man sehen wird, ähm, ist Folgendes: Für die Iraner, Nima, schau, sie sind keine regionale Macht. Sie sind eine Weltmacht. Das haben sie gezeigt. Und wenn man eine Weltmacht ist, dann muss man in der Lage sein, seinen Einfluss auch in anderen Regionen auszuüben. Natürlich, das hier ist in der Region. Aber für die Iraner reicht es, glaube ich, nicht aus, nur zu zeigen, dass sie ihre Souveränität verteidigen können, dass sie Angriffe auf ihr Land abschrecken können, dass sie einen Krieg an ihren Grenzen gewinnen können. Sie wollen auch eine Rolle in der Ferne spielen, eine Rolle in einem anderen Land.

So muss man zeigen, dass man eine regionale Macht ist, ja sogar eine Weltmacht. Man muss diese Rolle einnehmen. Und mit dieser Rolle kommt dann auch die Notwendigkeit, Entscheidungen zu treffen und Zugeständnisse zu machen, wenn man so will. Ich denke, das Zugeständnis im Libanon wird so aussehen – und bitte nicht falsch verstehen, das ist nicht das, was ich mir wünsche – aber ich glaube, es wird so aussehen, dass der Libanon wieder so dasteht wie vor März zweitausendsechszwanzig. Dass also der Waffenstillstand, der von November vierundzwanzig bis

März sechszwanzig im Libanon galt, zum neuen Status quo wird. Israel wird sich weitgehend aus Teilen des Libanon zurückziehen. Und ich glaube, man sieht schon jetzt, dass die Israelis in Begriffen wie Sicherheitszonen und Pufferzonen sprechen.

Wir haben da dieses Konzept der sogenannten Pilotzonen, und die libanesische Armee soll die israelische Armee dort ersetzen. Ich denke, genau das werden wir sehen. Das heißt, die Israelis werden wahrscheinlich ihre Stellungen im Süden des Libanon aufgeben – zu einem hohen politischen Preis, mit großem Unmut und sogar Hysterie innerhalb Israels. Aber im Gegenzug bekommen sie die Möglichkeit, eine Art Besatzung aus der Luft durchzuführen. Also, den Süden des Libanon zu kontrollieren – mit Drohnen, Überwachung, bemannten Flugzeugen und so weiter. Im Grunde genommen ist der Süden des Libanon, auch wenn dort keine israelischen Truppen stehen, in vielerlei Hinsicht eine Art Freischusszone für die IDF. Und leider glaube ich, dass genau so die verschiedenen Seiten das darstellen werden – als einen Sieg für alle Beteiligten.

Das sind die Zugeständnisse, die alle machen werden, damit der Deal zustande kommt. Ich glaube, genau das werden Donald Trump und das Weiße Haus versuchen, den Israelis aufzuzwingen. Vielleicht ist das Lockmittel für die Israelis, dass sie sagen: Hey, ihr könnt in Palästina weiter tun, was ihr wollt – mit unserer Unterstützung, oder? Im Grunde also ein Tausch: die Besatzung im Libanon aufgeben, dafür aber freie Hand behalten bei eurer Besatzung, eurer ethnischen Säuberung, eurem Völkermord in Gaza, eurer Annexion des Westjordanlands. Ich denke, das könnte der Deal sein, der da entsteht. Aber schön ist das ganz sicher nicht. Es ist hässlich. Doch genau davon hängt dieses Memorandum of Understanding und sein Erfolg ab. Und, wie ich schon sagte, das ist nicht das, was ich mir wünsche – aber ich glaube, genau so wird es am Ende kommen.

#Nima

Glauben Sie, dass in diesem Fall die Menschen in Israel in den Norden zurückkehren können, in ihre Häuser? Oder werden sie dort mit denselben Problemen zu tun haben?

#Guest

Ich denke, die Israelis werden zu ihnen zurückkehren. Das wird wohl Teil des Ganzen sein. Es wird keine Angriffe außerhalb des südlichen Libanon geben. Der Krieg, der Konflikt, wird sich darauf beschränken. Und es wird ein Krieg der Roboter sein, ein Krieg der Drohnen. Übrigens, wir haben einige wirklich interessante Entwicklungen bei den Luftabwehrfähigkeiten der Hisbollah gesehen. Also, wenn ich sage, es wird wieder so aussehen wie zwischen dem vierundzwanzigsten November und dem sechszwanzigsten März, dann möchte ich das, was ich über die Israelis und eine Freischusszone gesagt habe, zurücknehmen. Im Grunde wird das ihre Einsatzregel sein – sie werden töten, wen sie wollen.

Aber ihre Bewegungsfreiheit wird in keiner Weise mehr so sein wie früher. Die Art, wie sie bisher agieren konnten, wird es so nicht mehr geben. Die Luftabwehr der Hisbollah – von der wir ja jetzt

schon Beispiele sehen – wird eingesetzt werden, um diese israelischen Drohnen abzuschießen. Und wir könnten sogar erleben, dass die Hisbollah anfängt, sogenannte First-Person-View-Antidrohnen einzusetzen, also Kampfdrohnen, die losgeschickt werden, um andere Drohnen vom Himmel zu holen. Ich denke, genau das könnte man über dem Süden des Libanon sehen. Das wäre katastrophal, verheerend – furchtbar für die Menschen im Süden des Landes, für, was, über eine Million Menschen, die dort leben. Aber ich fürchte, das wird wohl der Preis sein, der am Ende gezahlt wird. Denn ich glaube, jeder Beschuss, der nach Israel hinein erfolgt, wird für die Israelis ein Vorwand sein, auch außerhalb des Südlibanon anzugreifen. Genau.

Und genauso wird es sein, dass jedes Feuer und jeder israelische Angriff nördlich des südlichen Libanon als Rechtfertigung dient – nicht unbedingt für Angriffe der Hisbollah auf Nordisrael, die vielleicht passieren –, sondern für die Iraner, die Straße von Hormus zu schließen. Und ich denke, genau so wird das Ganze am Ende vereinbart werden. Das wird sozusagen der Modus Vivendi sein. Und das ist nicht das, was ich mir wünsche. Es ist sicher auch nicht das, was die meisten Iraner wollen, und auch nicht das, was die Libanesen wollen. Aber ich glaube, im Kern wird das der Deal sein, der am Ende herauskommt. Beide Seiten werden dann sagen können: Entweder es gibt einen echten Rückzug, oder – nein, nein – wir mussten gar nicht physisch vor Ort sein. Wir haben die Sicherheitszone, und wir treffen die Hisbollah jedes Mal, wenn sie den Kopf aus dem Boden streckt, und so weiter, und so weiter.

#Nima

Matt, glaubst du, dass Benjamin Netanjahu auf dem Weg ist, die Macht zu verlieren?

#Guest

Weißt du, hab ich da nicht ne Umfrage gesehen? Er ist abgestürzt. Donald Trump ist in der israelischen Öffentlichkeit um dreißig Prozent gefallen. Ich glaube nicht, dass er der nächste Premierminister wird, wie er mal gesagt hat. Aber stell dir das mal vor! Ich sag dir, Nima, wenn Donald Trump eine Netflix-Serie wäre, ich würde jede Folge schauen. Ich hab das schon mal gesagt, aber stell dir vor, die nächste Staffel handelt davon, wie er nach Israel geht, um Premierminister zu werden. Weißt du, was ich meine? Leider ist das keine Fiktion. Es ist Realität. Ich weiß auch nicht.

Also, ehrlich gesagt, mir fallen Netanyahus aktuelle Zahlen gerade nicht ein, aber klar ist, seine Beliebtheit ist gesunken. Die Umfragen, die ich in der letzten Woche gesehen habe, zeigen deutlich, dass die israelische Öffentlichkeit diesen Krieg – also den Krieg insgesamt – als Fehlschlag betrachtet und Netanyahus Führung sehr kritisch sieht. In allen Bereichen waren die Werte für Netanyahu ausgesprochen negativ. Ich habe außerdem eine Umfrage gesehen, laut der Eisenkot Netanyahu schlagen würde, dass Eisenkot also Premierminister wäre. Aber ich bin mir nicht sicher, wie verlässlich das ist – das müsste ich nochmal nachschauen. Fest steht jedenfalls: Das Ganze hat

Benjamin Netanyahu stark geschadet. Er befindet sich jetzt in einer Lage, in der das ganze Land offenbar gegen die Entscheidung steht, von der er glaubt, dass er sie auf Druck der Amerikaner treffen muss.

Wir werden sehen, ob Donald Trump tatsächlich den Einfluss ausübt, den er auf Netanjahu ausüben kann, um seine eigenen Interessen durchzusetzen. Trump hat keine Loyalität gegenüber der Republikanischen Partei. Er hat keine Loyalität gegenüber Israel. Und er hat auch keine Loyalität gegenüber Miriam Adelson oder den Spendern – vor allem, weil er ja nicht mehr zur Wiederwahl antreten wird. Donald Trumps einzige Loyalität gilt ihm selbst. Und genau deshalb könnten wir sehen, dass die Vereinigten Staaten tatsächlich die Macht, die Kontrolle und den Einfluss nutzen, den sie über Israel haben. Wie J.D. Vance es beschrieben hat: Wir sind hier der Seniorpartner, sie sind der Juniorpartner – wir sind die Supermacht.

Also, wissen Sie, dieses Verhältnis zwischen Imperium und Vasallen könnte tatsächlich offengelegt werden – wegen der Launen und der eigennützigen Motive unseres, sagen wir mal, verrückten Kaisers. Aber klar, der Druck auf Netanjahu ist enorm. Israelische Kommentatoren sagen immer wieder, sie hätten die israelische Öffentlichkeit noch nie so geeint erlebt wie jetzt – in der Ablehnung eines Waffenstillstands oder eines Endes des Kriegs im Libanon. Und natürlich wissen wir genau, wo Netanjahus Regierungskoalition in all dem steht. Die Wahlen sind ja in ein paar Monaten. Aber stellen Sie sich mal vor, die Wahlen wären erst in einem Jahr – das würde seine Regierung zum Einsturz bringen, wenn so etwas tatsächlich passieren würde.